

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 117 (2022)
Heft: 1: 50 Jahre Wakkerpreis = 50 ans du Prix Wakker

Buchbesprechung: Bücher = Livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine neue Farbkultur im Tessin

Das kantonale Departement für Raumplanung hat die lang erwarteten neuen Richtlinien zur Kultur und Verwendung von Farben im Tessin veröffentlicht. Ein Handbuch, das den Respekt vor den historischen Ortskernen einfordert und für die angemessene Farbwahl bei Sanierungen, Restaurierungen und sogar bei Neubauten in diesen Kontext sensibilisiert.

In dem in der Novemberausgabe 2014 von *Il nostro Paese* (Mitgliederzeitschrift der Tessiner Heimatschutzsektion) veröffentlichten Artikel mit dem programmatischen Titel «Il colore non è una quisquilia» (Farbe ist keine Lappalie) wurde die Bedeutung der Farbwahl für jede bauliche Intervention in der Landschaft hervorgehoben. Dabei wurden die zahlreichen unüberlegten Eingriffe sowohl im historischen Kontext als auch in den Vororten, insbesondere in der Nähe von geschützten Kulturgütern, angeprangert. Der Heimatschutz rief dabei zum Handeln auf – die nun vom Tessiner Departement für Raumplanung veröffentlichten Richtlinien bieten eine Grundlage.



Dekorationen und Farben veredeln ein Gebäude im historischen Zentrum von Bedigliora im Malcantone.

Les décors et les couleurs magnifient un bâtiment du cœur historique de Bedigliora dans le Malcantone.

Die Sektion für Raumentwicklung (SST) unter der Leitung von Paolo Poggiati, die bekanntlich über ein umfassendes Fachwissen im Bereich der Landschaft verfügt, wandte sich an das kompetenteste Institut der Schweiz, das «Haus der Farbe» in Zürich, das eine beträchtliche, auf wissenschaftlicher Grundlage entwickelte und in zahlreichen Kontexten angewandte Erfahrung in diesem Bereich hat. Das Ergebnis dieser umfassenden und tiefgreifenden Arbeit am Beispiel des Tessins zeigt die Stärke, die aus der Erfahrung sowohl des Auftraggebers als auch des Auftragnehmers resultiert. In der hochwertigen Publikation werden nicht nur für die verschiedenen regionalen Kontexte – Mendrisiotto, Lugano, Locarno und Bellinzona – geeignete Farbtäbellen und eine fast unerschöpfliche Palette von Farbkombinationen vorgeschlagen, sondern es wird auch aufgezeigt, wie diese zum entscheidenden Zeitpunkt beim Entwurf und der Prüfung des Bauantrags zu verwenden sind.

Von besonderem Interesse sind die profunden einleitenden Bemerkungen des Sektionschefs SST und die acht Empfehlungen. Zum Beispiel: «Analysieren Sie vor Ort die Position des Gebäudes und die Farben in der Umgebung. Achten Sie auf die Sichtbarkeit aus der Nähe und aus der Ferne, und stellen Sie sich die Farbe so vor, dass die harmonische Gesamtwirkung erhalten bleibt. Ziehen Sie in Bezug auf die gewünschte Farbe auch leicht abgeschwächte Töne oder helle und dunkle Varianten in Betracht.»

Alle Beteiligten sind aufgefordert, die Hinweise des Handbuchs aufzugreifen und in die Praxis umzusetzen. Die Farbe ist in der Tat keine Lappalie. Die dominierende Farbe eines Gebäudes betrifft die Öffentlichkeit, in erster Linie die Nachbarn, aber auch zufällige Passantinnen und aufmerksame Besucher. Jede Farbe, die vom «Chor» abweicht, die nicht mit dem harmonischen Gesamtbild übereinstimmt, ist zu unterlassen, wenn sie nicht durch eine wichtige Funktion oder Bedeutung gerechtfertigt ist, wie zum Beispiel bei Gebäuden mit öffentlicher Nutzung.

Basierend auf dem kantonalen Raumentwicklungsgegesetz müssen sich Gebäude in geordneter und harmonischer Weise in die Landschaft einfügen. Auch die Farbe ist eines der Kriterien, die es dabei zu beurteilen gilt. Die neuen Leitlinien schliessen eine Lücke in den bereits bestehenden und ebenfalls sehr nützlichen, aber leider vernachlässigten Leitlinien für die Prüfung von Bauanträgen, in denen die Frage der Farbe nur am Rande erwähnt wird.

Bleibt zu bedauern, dass die höchst willkommenen Leitlinien sich nur mit historischen Siedlungen befassen und die allgemeineren Aspekte der Farbe von Gebäuden im Siedlungsraum auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Es spricht aber nichts dagegen, die gut formulierten Grundsätze und Empfehlungen auch im nicht historischen Kontext als Anregung für Interventionen zu nehmen. Auch die Peripherie mit zahlreichen neueren Bauten verdient mehr Aufmerksamkeit und Respekt. Die Praxis wird zeigen, wie sich die neuen Leitlinien auswirken werden. Aufgerufen sind nun die vielen Akteure in diesem Bereich, mit gutem Willen, der Fähigkeit, alte Gewohnheiten zu ändern, und der Bereitschaft, sich zu engagieren, zum Kulturwandel beizutragen.

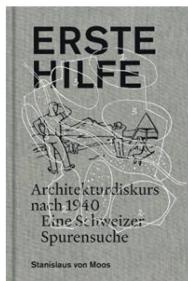
Benedetto Antonini, Società ticinese per l'Arte e la Natura STAN



Repubblica e Stato del Cantone Ticino, Dipartimento del territorio (Hg.): La cultura e l'uso del colore nel Canton Ticino.

I colori degli insediamenti tradizionali. Bellinzona, 2021, 80 S., PDF: www.cat.ti.ch/comunicati/192-la-cultura-e-l-uso-del-colore-nel-canton-ticino

INDIREKTE KRIEGSERLEBNISSE



Stanislaus von Moos:
Erste Hilfe – Architekturdiskurs nach 1940.
Eine Schweizer Spurensuche.
gta Verlag, ETH Zürich
2021, 448 S., CHF 60.–

Das architektonische und städtebauliche Denken und Handeln in der Schweiz rund um die Jahre des Zweiten Weltkriegs hat die Forschung in den letzten rund 20 Jahren intensiv beschäftigt. Stanislaus von Moos

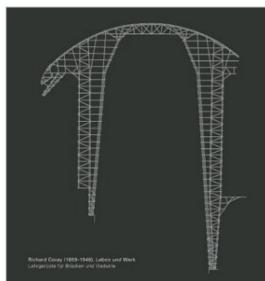
prägte dieses Feld als Forscher, Lehrer und Impulsgeber kräftig mit.

Gut 15 Jahre nach seiner Emeritierung an der Universität Zürich hat er das Thema nochmals aufgenommen und das bestehende und neu hinzugekommene Wissen in eine Gesamtsicht überführt, die ganz neue Perspektiven eröffnet. Der Kniff des Buches: Es stellt die Wahrnehmung und die Eindrücke der damaligen Schweizer Architekturélite ins Zentrum. Die Reisen der Protagonisten führen in die kriegsversehrten Städte Deutschlands oder Polens und nach New York, wo Hochhausbauten eine gerade neue Moderne formulierten. Von Moos schildert die «Erste Hilfe», welche die Schweiz pragmatisch mit Pavillons und

intellektuell als Hort der Moderne exportierte, nimmt sich dem Widerstreit zwischen Heimatschutz und den Visionen einer neuen Stadt an und berichtet von der leisen Wehmutter, die einige Akteure erfasst hatte, da die Unversehrtheit der Schweiz neuen radikalen Stadtentwürfen im Wege stand. Insgesamt ein sehr empfehlenswertes Lesebuch mit zahlreichen Fussnoten, das die vielen Jahrzehnte der Lehr- und Forschungstätigkeit von Stanislaus von Moos kondensiert und Einblicke in eine der spannendsten Phasen der Schweizer Architektur- und Städtebaugeschichte ermöglicht. Was wir lernen: Die Nachkriegsarchitektur der Schweiz hat mitten im Krieg begonnen.

Patrick Schoeck

LEHRGERÜSTE



Johann Clopath,
mit Jürg Conzett,
Andreas Kessler:
Richard Coray
(1869–1946),
Leben und Werk.
Lehrgerüste für
Brücken und
Viadukte, Scheidegger & Spiess,
2021, 504 S.,
CHF 79.–

Wahre Kunstwerke auf Zeit waren die Lehrgerüste, die der Zimmermann und Gerüstbauer Richard Coray Anfang des 20. Jahrhunderts für den Brückenbau in der Schweiz und im Ausland erstellt hat. Manche Superlative hat er mit seinen filigranen Konstruktionen ermöglicht: so zum Beispiel den Soliser Viadukt 1903, der mit einer Höhe von 85 Metern als höchste Brücke der Albulabahn galt, oder die Gmündertobelbrücke, die 1907 mit 79 Metern Spannweite für kurze Zeit gar den Weltrekord für Betonbogenbrücken innehatte. Ein weiterer Meilenstein der Ingenieurbaukunst wurde 1930 mit der – im wahrsten Sinne des Wortes – Unterstützung durch Corays Arbeit möglich: Die Brücke über das Salginatobel von Robert Maillard. Die profunde Recherche, die grossformatigen Fotografien aus der Erstellungszeit und die neu angefertigten Detailzeichnungen der Knotenverbindungen machen das Buch zu einem umfassenden Kompendium über Corays Werk. Einzig das etwas unhandliche Format und das Gewicht von vier Kilogramm erschweren das Lesevergnügen. Regula Steinmann

PATRIMOINE EN HÉRITAGE



Christiane Yvelin:
Patrimoine en héritage.
Murs de pierres sèches
dans le paysage jurassien.
Till Schaad Édition,
2021, 196 p.,
CHF 48.–

Des pierres blanches pour fil rouge: la photographe Christiane Yvelin immortalise les murs de pierres sèches typiques des paysages jurassiens, qui serpentent sur des kilomètres à travers les pâturages, les forêts et les vignobles. Au travers de 102 photos en noir et blanc, elle nous invite à parcourir le Jura romand d'ouest en est, des ruines de la chartreuse Notre-Dame d'Oujon à la région de Saignelégier, en passant par le Creux-du-Van et les bords du lac de Neuchâtel. Cette publication, qui a reçu le soutien financier de la section jurassienne de Patrimoine suisse, documente sous plusieurs aspects la diversité de ces constructions de pierres sèches datant de différentes époques. L'artiste témoigne ainsi d'un savoir-faire séculaire qui a survécu grâce à l'engagement de quelques amateurs et organisations d'utilité publique. Les photos sont accompagnées de brefs textes qui expliquent par exemple l'importance et le rôle de ces murs.

Natalie Schärer

RÉCITS EN QUÊTE DE SENS



Léopold Veuve: Récits en quête de sens.
50 ans d'enjeux sur la société et son territoire.
Infolio éditions, Gollion,
2021, 224 p., CHF 30.–

Léopold Veuve a pratiqué l'architecture à Lausanne durant les années 1950 et 1960. Il a procédé en parallèle aux premières études d'urbanisme de l'époque et a fondé le bureau d'urbanisme Urbaplan en 1966 avec le géographe Jacques Barbier. En 1972, il est nommé professeur en aménagement du territoire à l'École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL). Il y exercera jusqu'en 1995. Durant sa longue activité, il a mené des recherches aux USA et dirigé des études en Afrique. Son riche parcours et son regard sur les grands changements urbanistiques nourrissent l'ouvrage *Récits en quête de sens*: huit textes fondés sur des expériences vécues qui abordent également l'évolution de la société – la forte individualisation, les nouvelles technologies ou la globalisation. Léopold Veuve décrit les origines d'une nouvelle manière de penser et de pratiquer, fondée sur une remise en question permanente entre le «savoir» et le «faire».

Peter Egli